

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **107 (1965)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

viele Veterinäre finden) und daß die moderne Fütterung, wie sie seit einigen Jahren aus der heutigen Landwirtschaft übernommen wurde, nur gefährlich sei für Wildtiere, obschon heute die meisten Tiergärten auf diese Fütterung übergegangen sind und damit beachtliche Erfolge in Zucht und Haltung erzielt haben. Wenn man in seiner Bibliothek ein Buch haben will, das dem am Zoo Interessierten zu 90% sagt, wie man es *nicht* machen soll, und das leider verschweigt, wie die Tiergartenbiologie erfolgreich gehandhabt werden kann, dann beschaffe man sich Hedigers Werk, das zudem mit zum größten Teil schlechten, wenig aussagenden, ja makabren Fotos ausgestattet ist.

E. M. Lang, Basel

VERSCHIEDENES

Internationales Symposium über die Zucht von Schafen, Ziegen und Pelztieren

An der Mailänder Mustermesse im April 1966 organisiert die Italienische Gesellschaft für den zootecnischen Fortschritt die obenerwähnte Tagung. Gleichartige Symposien sind für die 4 folgenden Jahre vorgesehen. Gleichzeitig findet eine Ausstellung von solchen Tieren statt.

Prof. Telesforo Bonadonna weist auf die Bedeutung der zu behandelnden Tiere hin: Gewinnung von Wolle, besonders Merino, Massenproduktion von Schaffleisch in großflächigen Ländern, wie Argentinien, Chile, Neuseeland, Australien, Südafrika, Uruguay, USSR. Wichtigkeit der Schafmilch für Millionen Menschen im Orient, in Afrika und im südlichen Europa. Schaf- und Ziegenfelle, besonders Karakul, grobe Wolle für Teppiche. Ziegen für die ärmsten Zonen großer Länder und deren Milch für die Ernährung von Kindern und alten Leuten, Mohairwolle der Angora-Ziege, die Aucheni: Lama, Vicunia, Alpaca, Guanaco für Südamerika. Auch die Pelztiere haben eine große wirtschaftliche Bedeutung. Das Symposium beschränkt sich diesmal auf die sogenannten Zuchtrassen, hauptsächlich Nerz und Karakul.

Die Redaktion

Ein Kleintierpark für europäische Tierarten im waadtländischen Dörfchen Le Vaud

Nach langjähriger, in aller Stille geleisteter und fast ausschließlich aus eigenen Mitteln finanzierter Vorarbeit konnte vor wenigen Wochen Herr Erwin Meier, ein begeisteter Tierfreund und Kenner der einheimischen Fauna, seinen Privatzoo «La Garenne», einen Kleintierpark für europäische Tierarten, in dem oberhalb Nyon im waadtländischen Jura gelegenen Dörfchen Le Vaud offiziell eröffnen und dem Publikum zugänglich machen. Wie sehr die dadurch geschaffene Möglichkeit, in der welschen Schweiz, die noch über keinen zoologischen Garten verfügt, bequem Tiere sehen und beobachten zu können, einem wirklichen Bedürfnis entspricht, zeigten die recht hohen Besucherzahlen: innerhalb eines Monats nach der Eröffnung besuchten nicht weniger als 5000 Erwachsene und Kinder die Station La Garenne, deren noch bescheidene Einrichtungen diesen Besucherstrom manchmal kaum aufnehmen konnten.

Ziel des jungen Unternehmens, das unter dem Patronat des schweizerischen Vereins zur Förderung des *World Wildlife Fund* steht, ist es, dem Publikum die europäische Tierwelt bekannt zu machen und näherzubringen und für ihren vermehrten Schutz zu werben. Selbst Kenner sind erstaunt zu sehen, welche Vielfalt von einheimischen Tierarten es in der Station La Garenne bereits zu bewundern gibt. Eines besonderen Interesses erfreuen sich beim Publikum, aber auch beim Wissenschaftler, neben den bei uns noch relativ verbreiteten Kleinraubtieren, wie Hermelin, Iltis und Marder, die elegante Ginsterkatze und vor allem die Wildkatze, die in ganzen Gruppen vertreten sind und die der Besitzer in Gefangenschaft zu züchten hofft.

World Wildlife Fund

Ungewöhnliche Todesursache bei Rindern

Im kanadischen *Vet. Journal* berichten Archibald und Smith aus der Abteilung Pathologie des kanadischen Landwirtschaftsdepartementes folgendes: Im September 1962 wurde ihnen von der Polizei ein 1wöchiges Stierkalb zur Sektion und toxikologischen Untersuchung überwiesen. Der Vorbericht lautete folgendermaßen: Im letzten Winter hatte der Besitzer 25 Rinder inkl. 18 erwachsene verloren. Viele dieser Tiere wurden tot gefunden, andere starben plötzlich, oft innerhalb von Minuten, währenddem weitere bis zu 24 Stunden überlebten. Es konnten keine Anfangssymptome erhoben werden, außer leichter blutiger Nasenausfluß bei einigen Tieren, Schmerz mit oder ohne Ataxie. Die Sektion unter winterlichen Verhältnissen ergab keine bestimmten Läsionen. Die Fütterung war naturgemäß im Winter auf einem niedrigen Stand. Gewebeproben von einigen verendeten Tieren ergaben einen Vitamin-A-Mangel. Toxikologische Untersuchungen besonders auf Blei, Arsenik und Strichnin verliefen negativ, ebenso bakteriologische Proben. Elektrische Unfälle wurden in Betracht gezogen und ausgeschlossen. Schließlich wurde ein unbekanntes toxisches Agens vermutet. Auf Grund dieser Erkenntnis baute der Besitzer seine Scheune um und änderte die Fütterung und Wasserzufuhr.

Anschließend traten für einige Zeit keine Verluste mehr ein, und es schien, daß die vorgekehrten Änderungen das Problem gelöst hätten. Eines Abends wurden aber wieder 5 Kälber tot gefunden, und wenig später starb ein offensichtlich gesundes Tier plötzlich. Es wurden polizeilich nochmals Proben von Futter, Wasser und Organen der gestorbenen Tiere entnommen und auf Gifte untersucht, mit negativem Resultat. Die ganze Situation wurde sehr ernst, da die Käufer von Milch und Fleisch die weitere Annahme von Produkten aus diesem Betrieb verweigerten in der Befürchtung, sie könnten zur Verbreitung einer infektiösen und bisher unbekanntes Krankheit beitragen. Der Gesundheitszustand des Farmbesitzers verschlechterte sich, und auf dem Betrieb breitete sich allgemeines Unbehagen aus.

Das 25. tot gefundene Tier wurde ganz in die Pathologie eingeliefert, und eine genaue Sektion ergab, daß das Kalb an einer Schädelfraktur gestorben war. Zunächst wurde vermutet, daß diese postmortal entstanden sei, aber es war keine andere Todesursache auffindbar. Jetzt begann man Personen zu verdächtigen. Zunächst einen jungen Burschen, der im vorherigen Winter auf der Farm gearbeitet hatte, dann Nachbarn. Ferner grub man 6 Tierkadaver wieder aus, alle Schädel zeigten Frakturen. Schließlich befragte die Polizei auch den «Teenager» des Farmers. Dieser gab zu, daß er Rindvieh nicht liebe und unglücklich sei, in seines Vaters Betrieb zu arbeiten.

Der Schlußpunkt des Problems war ein Auszug aus dem Polizeirapport: «Der Sohn des Besitzers gibt zu, daß er Rinder umgebracht habe, indem er ihnen mit einem Hammer oder einer Axt eine Schädelfraktur beibrachte. Weitere Untersuchungen seien nicht mehr notwendig.»

A. Leuthold, Bern

Encore une fois: le transport de chevaux à l'Ecole vétérinaire

Nous avons mentionné l'année passée les inconvénients résultant des prescriptions (entrées en vigueur le 1er juin 1963) des entreprises suisses de transports sur l'expédition de chevaux par chemins de fer, chevaux destinés à un hôpital vétérinaire. (Archives vétérinaires 1964, pages 251 et 336.) Ainsi que nous l'avons dit à cette occasion, ces chevaux sont souvent considérés comme «malades ou blessés» pour la seule raison qu'ils sont adressés à un hôpital vétérinaire en raison de tiquage ou d'une boiterie chronique. Selon ces prescriptions, ces mentions correspondent à des tarifs plus élevés, soit le double du montant ordinaire.

Après pourparlers avec le service commercial des CFF, nous avons réussi à obtenir des conditions spéciales. Les papiers relatifs contiennent une *déclaration* que nous devons remplir. Cette dernière prévoit que l'animal à expédier peut être sans danger *chargé avec* d'autres animaux, ceci en respectant les prescriptions du règlement de transport. Quand l'homme chargé de l'expédition peut présenter ce papier signé par nous, à la station ferroviaire, ou si ce papier se trouve déjà à la station de chargement et si l'animal est annoncé la veille pour un train de l'horaire des animaux, l'expédition peut s'effectuer selon le simple tarif.

Tout cela exige naturellement que nous soyons avisés auparavant, c'est-à-dire que nous puissions expédier la pièce justificative au propriétaire de l'animal ou, si cela presse, à la station ferroviaire directement. A cet égard, il y a lieu de relever que les animaux ne peuvent être chargés que les lundi, mardi et mercredi selon l'horaire des animaux. En outre, il faut tenir compte du fait que le service postal suisse devient toujours plus lent en raison des restrictions dans la délivrance des lettres, etc.

Dans les 4 mois où cette nouvelle organisation aurait dû fonctionner, nous nous sommes efforcés de mettre en train ce nouveau système. Cela ne nous a malheureusement réussi que rarement. Une information récente des CFF mentionnant que dans un cas donné la différence entre le tarif simple et le tarif spécial a été rendue à *titre exceptionnel* nous engage à attirer votre attention sur ce fait.

Il va de soi que cette nouvelle réglementation représente une complication pour le transport ferroviaire. Les CFF, cependant, ont montré une certaine bonne volonté. A nous maintenant d'en tirer le meilleur parti possible pour le profit de nos clients! Donc: Que cheval ou bovin nous soient expédiés par train à l'Hôpital vétérinaire de Berne, adressez-nous immédiatement une lettre, ou alors téléphonez-nous!

A. Leuthold, Berne